

Tages Anzeiger

Suizid in der Untersuchungshaft

Ein 36-jähriger Mann starb im Gefängnis Pfäffikon: Einer von landesweit bis zu 30 Suiziden in Haft pro Jahr.

Helene Arnet

Ein 36-jähriger Italiener hat sich in der Untersuchungshaft das Leben genommen. Er hat sich stranguliert. Der Mann war wegen des Verdachts der mehrfachen Nötigung sowie weiterer Delikte inhaftiert. Die Staatsanwaltschaft See/Oberland hat eine Untersuchung eingeleitet, wie das Amt für Justizvollzug gestern mitteilte. Es handelt sich um den ersten Suizid in Zürcher Gefängnissen dieses Jahr, der letzte ereignete sich im September 2016 in der Pöschwies. Pro Jahr verzeichnen die Zürcher Haftanstalten laut Jessica Maise vom Amt für Justizvollzug zwischen null und fünf Suizide. Landesweit nehmen sich laut Bundesamt für Statistik jährlich zehn bis dreissig Personen im Gefängnis das Leben.

«Wenn bei Häftlingen Hinweise einge-

hen, dass diese suizidal sein könnten, werden sie von unserem Psychiatrisch-Psychologischen Dienst oder dem gefängnisinternen medizinischen Dienst betreut», führt Maise aus. «Akute Fälle werden in eine spezialisierte Klinik überwiesen.» Im Gefängnis Limmattal ist zudem eine Abteilung für Krisenintervention im Aufbau, die psychisch angeschlagene Häftlinge aufnimmt. Im September tritt die erste Fachperson ihre Stelle an, vorgesehen sind elf Plätze, die in erster Linie für Untersuchungsgefangene bereitstehen. Bei ihnen ist das Suizidrisiko am höchsten. Auch prüft derzeit eine Arbeitsgruppe der Staatsanwaltschaft, der Gerichte und des Amts für Justizvollzug ein Zweiphasenmodell für die U-Haft. Dieses soll ermöglichen, in einer zweiten Phase der Haft - wenn keine Kollusionsgefahr mehr gegeben ist - dem Untersuchungshäftling kontrolliert gelockerte Haftbedingungen zu gewähren. «Davon verspricht man sich, dass die psychische Belastung durch die Haft weniger gross ist», sagt Maise.